

Barmbek-Süd

Stadtteilinfo 51



Barmbek-Süd sah aus wie Eimsbüttel

75 Jahre Operation Gomorrha

Nur noch wenige können sich aus eigenem Erleben erinnern, wie es vor dem Sommer 1943 östlich der Alster aussah; aber einige Filme, Fotos und Zeitzeugenberichte geben uns ein Bild davon. Die Gegend unseres Stadtteils war geprägt von verputzten Gründerzeitgebäuden zwischen drei und fünf Stockwerken, wie wir sie noch heute in Eimsbüttel vorfinden, allerdings häufig mit tieferen Hinterhofgebäuden. Die Durchgänge zu diesen sogenannten „Terrassen“ finden sich heute noch z. B. in der Humboldtstraße, häufig im II. Weltkrieg verstärkt als Schutzräume. Während die Neubaugebiete nördlich und östlich (Jarrestadt, Barmbek-Nord, Dulsberg) erst in den Zwischenkriegsjahren mit Klinkerverputzten Betongebäuden bebaut worden waren, standen im heutigen Barmbek-Süd auf Holzkonstruktionen aufgebaute sogenannte Schlitzbauten, die den Raum weitgehend ausfüllten und wenig Freifläche zuließen.

Das sollte sich rächen, als im Sommer 1943 der Nazi-Krieg nach Hamburg zurückkam. Zwischen dem 25. Juli und 3. August 1943, vor ziemlich genau 75 Jahren, griffen die Alliierten mit der „Operation Gomorrha“ die zweitgrößte Stadt des Deutschen Reiches an; die Briten mit über 700 Flugzeugen in den Nächten, die US-Amerikaner mit 300 Flugzeugen am Tage. Wahrscheinlich durch Navigationsprobleme traf es das Stadtgebiet sehr

unterschiedlich: Der Westen Hamburgs erlebte nur regionale Zerstörungen; der Südosten Hamburgs mit den dicht bevölkerten Stadtteilen Rothenburgsort, Hammerbrook, Billwärder Ausschlag, Hamm, Horn und Billbrook wurde durch Bomben und einen Feuersturm, eine Feuerböe wie in einem Kamin fast vollständig zerstört. Die Totenzahl wird auf 34.000 geschätzt, die Zahl der Verwundeten in der Literatur mit 125.000 angegeben. Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung Hamburgs hatte sein Zuhause verloren, es gab eine gewaltige Flucht aus der Stadt heraus.

Unser Barmbek-Süd traf es hart, aber da der Feuersturm hier ausblieb, konnte Bausubstanz gerettet werden: Alte Gebäude, wie wir sie an Humboldt-, Flotow- oder Richardstraße finden, verdanken ihren Bestand vielfach mutigen Besitzern oder den jungen HJ-Brandwachen, die die Brandbomben von den Dächern warfen, bevor sie Schaden anrichten konnten. Die Schilderungen aus dieser Zeit sind erschreckend: Brennende Häuser, aus denen die Bewohner, gerade aus den notdürftigen Luftschutzkellern nicht mehr fliehen konnten. Ein Denkmal auf dem Grünstreifen an der Hamburger Straße verweist auf ein solches Ereignis: Im Luftschutzkeller unter dem Karstadt-Warenhaus, das allerdings an der Ecke zur Adolph-Schönfelder-Straße stand, erstickten 370 Men-

► Fortsetzung vom Titelthema

schen. Suchende, Fliehende und das Letzte retten Wollende prägten das Bild zwischen den Ruinen, denen in der kommenden Nacht der nächste Angriff drohte. Die Stadt war in weiten Teilen Norddeutschlands zu erkennen, nachts wegen des blutroten Himmels, tags wegen der Rauchwolke.

Größere Teile des Stadtteils, in denen Sprengbomben fielen, hatten weniger Glück: Die Gebäude wurden zerstört (das Bild zeigt die Vogelweide von der Wohldorfer Straße aus.), wurden zum Teil noch notdürftig weitergenutzt und dann im großen Wiederaufbau der fünfziger Jahre durch die uns so vertrauten dreistöckigen Klinkerbauten ersetzt. An sehr vielen dieser Gebäude finden sich die Schilder der Aufbauleistung, die Zerstörungsjahreszahl ist fast ausschließlich die 1943, vorherige und nachmalige andere Angriffe auf Hamburg hinterließen nur punktuelle Schäden.

Dieser Aufbau folgte einem anderen städtebaulichen Grundkonzept, das der Hamburger Oberbaudirektor Fritz Schumacher bereits in den Neubauten der zwanziger Jahre östlich und nördlich umgesetzt hatte: Die Gebäude wurden nicht in geschlossenen Gebäudeblöcken entlang der Straßenränder mit kleinen Innenhöfen oder Lichtschlitzen wiederaufgebaut, sondern in aufgelockerter Zeilenbebauung mit Grünstreifen und Durchlüftungsmöglichkeiten für jede Wohnung. Hierzu gehörte auch die Anlage von Parks und einem Grünstreifen, der sich auch als Brandschutz von der Bartholomäusstraße bis zur Adolph-Schönfelder-Straße durchzieht.

Im Zuge des Neuaufbaus wurden auch Änderungen in den Straßenverläufen vorgenommen: Der durchgehende Straßenzug Beethovenstraße – Diederichstraße (heute abknicken-

der Nordteil der Desenießstraße) und Mesterkamp, der Winterhuder Weg und Hamburger Straße verband, wurde aufgegeben; verschiedene Straßendurchbrüche zur Hamburger Straße wurden dann später geschlossen, um auf der freigehaltenen Restfläche das Einkaufszentrum zu errichten.

Das Bild des Stadtteils wurde so gründlich verändert, dass einen bei alten Bildern aus Barmbek-Süd immer wieder der spontane Gedanke durchzuckt, das müsse doch auf der anderen Alsterseite sein.

Wer von der Geschichtswerkstatt Barmbek e.V. an konkreten Orten mehr über die Ereignisse des Sommers 1943 erfahren möchte, ist zu einer Fahrradrundfahrt am Sonntag, 26. August 2018 eingeladen (5€ Beitrag). Treffpunkt: 14.00 Uhr an der U-Bahn Mundsburg.

André Bigalke

Attraktiver Handwerker- und Gewerbehof

Ein heißen Juni-Nachmittag hätte sich die steg Hamburg als Bauherrin kaum aussuchen können für den ersten Spatenstich. Die meisten Gäste lauschten tapfer in der Sonne den Grußworten von Stadtentwicklungssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeld und Bezirksamtsleiter Harald Rösler; auch sie blieben in der prallen Sonne, um steg-Geschäftsführer Hans-Joachim Rösner zuzuhören. Alle Drei zeigten sich hochzufrieden über den Startschuss für das Bauvorhaben „built in barmbek“ an der Ecke Marschnerstr./Holsteinischer Kamp mit einem breit gefächerten Angebot für Startups aus Handwerk, IT-, Büro- und Musikräumen. Herr Rösner beklagte dabei das lange Verfahren; so sei erst unmittelbar vor diesem Termin eine Einigung über die Außenansicht des Gebäudes mit über 5.000 m² Nutzfläche erreicht worden. Es sei so praktisch unmöglich, über vier Jahre Vorlauf hin Ankermieter bei der Stange zu halten. Es sei beabsichtigt, die schon 2015 vorgestellte Nutzungsmischung zu realisieren; dies müsse aber jetzt flexibel und parallel zum Bauablauf geschehen.

Leider können wir aus Platzgründen das Vorhaben nicht erneut vorstellen. Auf unserer Homepage www.barmbek-sued.de/zeitung/Stadtteilinfo40.pdf aus dem November 2015 erhalten Sie bis auf die veränderte Außenansicht alle wesentlichen Informationen über das interessante Vorhaben. Damals hatte Projektleiter Kurt Reinken den Stadtteilrat mit seinem engagierten Vortrag überzeugt. Unter www.steg-hamburg.de/projektentwicklung/builtinbarmbek.html werden Sie demnächst die

aktuelle Planung einsehen können. Die steg Hamburg hat damit etwas geschafft, was die Planer für das zuvor geplante Musikerzentrum aus wirtschaftlichen Gründen nicht hinbekommen haben. Der Stadtteilrat Barmbek-Süd sieht in dem begonnenen Vorhaben eine Stabilisierung des gewerblichen Anteils im Stadtteil und einen Anreiz für ähnliche Projekte, sich hier anzudocken. Damit wird eine lange vernachlässigte Baulücke durch eine hochwertige, nachhaltige Nutzung ersetzt.

Frank Lundbeck

Klein, aber fein

Niemand hatte eine Ahnung, was denn auf der Wie-se im Wandse-Grünzug dicht an dem kombinierten Fuß- und Radweg und S-Friedrichsberg entstehen würde, als ich im Regionalausschuss nach dem Sinn der kleinen, ovalen Baustelle mit Bagger und hinter einem Bauzaun fragte. Inzwischen hat sich das Rätsel als eine Fläche für SportlerInnen mit Sitzbank, zwei Reckstangen, einem Barren und einem Gerät für Dehn- und Streckübungen entpuppt. Der Bauzaun steht zwar noch, aber die Fläche kann schon „bestimmungsgemäß“ genutzt werden, weil jemand einfach ein Zaunelement verschoben hat; alles ohne offizielle Eröffnung mit Presseerklärung und Einschaltung zumindest des Regionalausschusses. Hoffen wir also, dass die verantwortliche Stelle im Bezirksamt trotzdem Lob für den guten Einfall und seine Umsetzung erhält.

Frank Lundbeck

Weg frei für Stadtteilkultur und nachbarschaftliche Begegnungen!

Wir sind eine Arbeitsgruppe aus Bewohnerinnen und Bewohnern des Parkquartiers Friedrichsberg und Barmbek Süd. Unser Ziel:

Das P 40-Gebäude für die Nachbarschaft östlich und westlich der Friedrichsberger Straße für vielfältige Kulturangebote und nachbarschaftliche Begegnungen zugänglich zu machen. Angebunden an den Stadtteiltrat und mit Unterstützung aus dem Barmbek°Basch sind wir gut aufgestellt.

Vor dem Abriss bewahrt

Unter dem Projekttitel „P40“ wurde das kleine Backsteingebäude in der Friedrichsberger Straße 40 mit erheblichen Steuermitteln vor dem Verfall und Abriss bewahrt! Entstehen sollte ein Ort für Nachbarschaftsaktivitäten einschließlich eines gastronomischen Angebotes.

Das gastronomische Angebot ist mit dem Café Schmidtchen realisiert. Der Ort für nachbarschaftliche Aktivitäten und ein vielfältiges Kulturangebot ist auf der Strecke geblieben.

Es scheint erforderlich, mit einer Bestandsbeschreibung zum aktuellen Angebot des Cafés Schmidtchen und dem seinerzeit gesetzten Ziel für das P 40 an die zuständigen Behördenstellen heranzutreten. In einem einvernehmlichen Prozess wollen wir erreichen, dass endlich ein Ort für ein nachbarschaftliches Miteinander entsteht mit kulturellem Programm in Eigenregie und ohne Konsumzwang.

Nachbarschaftsvertäglich

Dabei ist uns die Verträglichkeit des erweiterten Angebotes mit nachbarschaftlichem Wohnen wichtig. Es soll kein zusätzlicher Verkehr

und Parkplatzbedarf entstehen. Die Voraussetzungen zur Teilhabe aller aus der Nachbarschaft ist aus unserer Sicht ein selbstverständliches MUSS!

Start frei für die Verwirklichung der genannten Ziele im P 40: Beginnen wollen wir mit selbst organisierten Angeboten an einem Tag im Monat!

Wir freuen uns auf weitere MitstreiterInnen: Wer hat Ideen für die Entwicklung eines vielfältigen Kulturangebots im P 40-Gebäude oder hat Interesse an der nachbarschaftlichen Raumnutzung?

Bitte melden Sie sich unter: agp40@yahoo.com oder bei der Arbeitsgruppe P40 über: www.nebenan.de. Die Initiatorinnen sind telefonisch wie folgt zu erreichen:

Helgard Anders: **56 45 38**, Isabel Mayer: **648 83 50**, Arno Siebert: **270 22 61**

Helgard Anders und Evelyn Eckstein

Sie planschen wieder

Genau zu den heißen Tagen konnten die Kinder wieder im Planschbecken in der Grünfläche am Biedermannplatz toben und sich abkühlen. Zu verdanken haben sie es den hartnäckigen Platschbecken-Paten von der katholischen Sankt Sophien-Gemeinde; Georg Ruhmann, Thomas Ziegler und Manfred Wachter; unterstützt wurden sie dabei von dem Bezirksabgeordneten Martin Fischer (CDU) sowie dem Arbeitskreis Denkmalschutz der Patriotischen Gesellschaft von 1765. Letzterer teilte Bezirksamtsleiter Harald Rösler im Februar mit, das Becken solle weiterbetrieben werden; das erfordere aber eine Schulung von Bezirksmitarbeitern und Paten.

Diese nach den Anforderungen der neuen Chemikalienabgabeverordnung erforderliche Schulung im sachgerechten Einsatz von Chlorgranulat konnte rechtzeitig vor dem heißen Wetter abgeschlossen werden. Einer der Paten, Manfred Wachter, der auch zum SprecherInnenteam des Stadtteiltrats Barmbek-Süd gehört, meinte, sie hätten in der Schulung genau das gehört, was sie schon jahrelang getan hätten. Aber die Hauptsache ist, die Kinder im Umfeld und aus nahe gelegenen Einrichtungen behalten ihr Planschbecken.



Foto: M. Wachter

Planschpate Manfred Wachter in Aktion.

Hotel im Holsteinischen Kamp?

Bei der Veranstaltung zum ersten Spatenstich für den innovativen Gewerbehof an der Ecke Marschnerstr./Holsteinischer Kamp bekamen wir vom Grundstücksnachbarn den Tipp, doch mal „Hotel Holsteinischer Kamp 25-27“ zu googlen. Gesagt, getan. Da taucht die Ansicht eines Hotels mit 150 Zimmern auf, das die Fläche der Baulücke an der dem Gewerbehof gegenüberliegenden Ecke Marschnerstr./Holsteinischer Kamp und außerdem die Fläche mit dem afrikanischen Lokal am Holsteinischen Kamp einnehmen soll. Projektentwickler ist die Firma bda, die im Netz anzusehen sich auch lohnt. Dem Vernehmen nach hat es immer wieder Beschwerden über Lärmbelästigungen durch Besucher des Lokals aus der Nachbarschaft gegeben.

Dem Stadtteiltrat Barmbek-Süd war vor vielen Jahren durch einen Architekten ein Bauprojekt für die Fläche vorgestellt worden; aber danach war davon nichts mehr zu hören. Vielleicht klappt es ja diesmal. Dann könnten mehrere untergenutzte Flächen einer vernünftigen Nutzung zugeführt werden. Leider werden solche Vorhaben in dem unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagenden Unterausschuss Bau unseres Regionalausschusses BUHD behandelt. Wenn nicht der Bauträger selbst auf die Idee kommt, in die Öffentlichkeit zu gehen oder uns direkt zu informieren, müssen wir möglicherweise bis zum Aufstellen der Bauschilder warten.

Frank Lundbeck

Klappt nur noch Selbsthilfe?

Dieses Eindrück hat die Gruppe 50+ der ev.-luth. Kreuzkirche mit Diakon Eggert Nissen bei einem Stadtteilrundgang gewonnen. Beschmierte und verdreckte Schalt- und Briefkästen, hochstehende Fußwegplatten als Stolperfallen für uns Alle. Da juckte es einigen in den Fingern, selbst tätig zu werden:

Das 80jährige Mitglied des Stadtteiltrates Barmbek-Süd Jürgen Elvers putzte den völlig verdreckten Briefkasten in der Berthastraße. „Ich gehe mehrmals täglich an dem Kasten vorbei und bin immer verärgert, wenn ich den Schmutz sehe.“, so Jürgen Elvers. „Ferner habe ich Stolperfallen auf den Gehwegen mit einem sichtbaren Klebeband gekennzeichnet.“



Eigentlich schade, dass nur Platz für das Foto ist, auf dem Jürgen Elvers den Briefkasten putzt. Offenbar sieht der Logistik-Weltkonzern DHL mit dem ungeliebten Postgeschäft solche Kleinigkeiten nicht mehr als seine Aufgabe an.

Und das Thema lässt sich fortsetzen: Unser Bezirksamt macht offenbar kaum noch Ortsbegehungen, bei denen hochstehende Fußwegplatten, Schäden auf Straßen und Radwegen festgestellt werden könnten. Daher auch der Rat von der Verwaltung im Regionalausschuss: Sich bei festgestellten Schäden schriftlich an das Bezirksamt wenden, z.B. über den Meldemichel per Internet. Dieser Rat fruchtet aber bei verdreckten Straßenschildern auch nicht. Der Stadtteilrat hat längere Zeit die Standorte solcher Schilder erfasst und an das Bezirksamt weitergeleitet. Aber für solche Aufgaben scheint es weder Geld noch Personal zu geben, wie sich in Telefongesprächen herausstellte.

Zweifeldhalle

An der Grenze zu unserem Stadtteil soll beim Gymnasium Lerchenfeld eine neue Sporthalle gebaut werden. Sie ist von Schulbau Hamburg als Einfeldhalle projektiert. Diese reicht vermutlich nur, um den direkten Schulbedarf abzudecken. Die Hamburger Turnerschaft Barmbek-Uhlenhorst e.V. (HTBU) setzt sich für den Neubau einer Zweifeldhalle ein. Der Stadtteilrat Barmbek-Süd hat sich in seiner März-Sitzung dieser Position angeschlossen. Von einer Zweifeldhalle könnten die Sportvereine und die Bevölkerung der angrenzenden Stadtteile profitieren. Bei einer neu zu bauenden Sporthalle sollte nicht nur der schulische Bedarf gesehen werden. Aufgrund des umfangreichen Zuzugs von Familien in den Stadtteil und die angrenzenden Stadtteile sowie der weiterhin geplanten Wohnungsneubauten (Finkenau, Holsteinischer Kamp, Mesterkamp etc.) hat sich ein erheblicher Bedarf für Sportstätten mit einer ganzjährigen Nutzung auch durch Sportvereine ergeben. Dieser Bedarf kann durch den Bau einer Zweifeldsporthalle abgemildert werden. Uns erscheint nicht nur in dieser Frage wichtig, dass die Infrastruktur mit dem Zuzug neuer BürgerInnen mithält.

Zur Beförderung dieses Beschlusses haben wir einen Brief an den für den Bau von Schulinfrastruktur zuständigen Landesbetrieb Schulbau Hamburg geschrieben. Dessen Antwort war zwar freundlich abgefasst, aber eindeutig ablehnend. Wir haben von Politikerinnen und Politikern zum Teil positive Resonanz auf unseren Beschluss erhalten. Wir bleiben dran und engagieren uns dafür, dass zusätzliche Mittel für den Bau einer größeren Halle zur Verfügung gestellt werden. Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Infrastruktur nicht nur in unserem Stadtteil mit der zunehmenden Bevölkerung mitwächst und ausgebaut wird.

Alf-Tomas Epstein

Geänderte Büroöffnungszeiten

Ab Juli gelten folgende modifizierte Öffnungszeiten. mittwochs 15-18 Uhr und freitags 13-18 Uhr

Das Büro soll künftig vor den Sitzungen des Stadtteiltrats geöffnet sein, von daher mittwochs von 15 bis 18 Uhr. Die Öffnungszeiten werden am Freitagnachmittag verlängert, weil dann besonders viele Menschen und Gruppen im Barmbek°Basch unterwegs sind.



Wohldorfer Straße 30, 22081 Hamburg
Tel. 040/5190 0806 7 · Fax 040/5190 0806 9
e-Mail: stadtteilbuero@barmbek-sued.de
www.barmbek-sued.de

Impressum

Barmbek-Süd Stadtteilinfo
Auflage: 5500 Exemplare
Hrsg: Stadtteilverein Barmbek-Süd e.V.
Wohldorfer Straße 30, 22081 Hamburg
v.i.S.d.P. Frank Lundbeck
Gestaltung: Martin Tengeler
Druck: Graphische Werkstatt Wandsbek GmbH & Co. KG

Kommen Sie zu unseren monatlichen Sitzungen im Barmbek-BASCH, Wohldorfer Str. 30; immer am 1. Mittwoch um 19 Uhr: **Mittwoch, 5. September; Mittwoch, 10. Oktober.** Die Tagesordnung gibt es eine Woche vorher unter www.barmbek-sued.de. Laden Sie diese Ausgabe unter www.barmbek-sued.de/files/Stadtteilinfo51.pdf herunter. Sprechen Sie unser Büro an, wenn Sie über die aktuelle Ausgabe informiert werden wollen. Sie finden sämtliche Ausgaben unter www.barmbek-sued.de/stadtteilzeitung